



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903

171 (14.4.1903) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-100903](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-100903)

General-Anzeiger



Abonnement:

Tägliche Ausgabe
70 Pfennig monatlich
Brigitte 20 Pf. monatlich,
durch die Post des. incl. Post-
aufschlag N. 3.42 pro Quartal.
Einzel-Kummern 5 Pf.
Nur Sonntags-Ausgabe
20 Pfennig monatlich,
inkl. Haus od. durch die Post 25 Pf.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegraphen-Adresse
„Journal Mannheim“
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 3021

Telephon: Direktion und
Druckerei: Nr. 841
Redaktion: Nr. 877
Expedition: Nr. 218
Kiliale: Nr. 815

Nr. 171.

Dienstag, 14. April 1905.

(Abendblatt.)

Am Morgen des Wahlkampfes.

(Von unserem Berliner Korrespondenten.)

(Berlin, 13. April.)

In der „Nordb. Allg. Ztg.“ sind seit einiger Zeit, seit an Stelle des verstorbenen Geheimrats Käufer der neue Mann dort waltet, Wochenshauen zu lesen. Der neue Leiter der „Nord-
deutschen“ Gesandte hatte sich auch sonst mit allerlei Reformplänen
getragen; er wollte — was an sich gar kein übler Gedanke war
— der offiziellen Publizität im Rahmen seines Blattes weitere
Grenzen stecken. Sie sollte sich nicht nur darauf beschränken,
von Zeit zu Zeit in mangelhaftem Deutsch mehr oder minder
schrotte Ablehnungen zu veröffentlichen; darüber hinaus sollte
sie auch etwas Positives bringen: die Politik der Regierung ver-
theidigen; ihre Pläne erläutern, ihre Handlungen in das rechte
Licht rücken. Mit diesen Absichten ist Herr Kunge gescheitert;
„um Gotteswillen“, riefen die Herrlichen, „seine Reuerungen“, und
er lernte sich beschreiben. Das Einzige, was noch an das Fegen
des neuen Wesens gemahnt, sind eben die Wochenshauen; die aber
„charakteristisch“ sind, wie wir neuerdings aus besonderem Anlaß
belehrt wurden, als „Privatarbeiten der Redaktion“. Aber
Privatarbeit hin, Privatarbeit her: wer tagtäglich im Schmutz
des Seidenhuts ins Auswärtige Amt pilgert, um dort seine
Offenbarungen entgegenzunehmen; der wird, wenn man ihn auch
nicht die ganze Zukunft aufschloß, ihn nicht in alle Kurse ein-
weihen, die wir nach und nach zu steuern haben werden, doch über
die Richtung, in der sich die Gedanken der Regierenden zur Zeit
bewegen, über ihre Wünsche und Hoffnungen ganz allgemein
unterrichtet sein. So ist eine Wahlbetrachtung, die dies offiziöse
Blatt auf diesen Wochenschluß veröffentlicht, vielleicht nicht ohne
jede symptomatische Bedeutung. Sie redet zunächst den Konser-
vativen gut zu, sich wegen des „Elosetgesetzes“ nicht unnützlich auf-
zuregen — man wisse ja noch immer nicht, wie der Hase laufe
und ob die Sozialdemokratie wirklich den Schritt machen wird,
von dem ihre Blätter desklamieren — und dann erklärt sie ziemlich
unermittelt: zu erhebenden Gedanken und Empfindungen viele
die bisherige Wahlbewegung keinen Anlaß. Bevor die deutsche
Einheit errungen worden, hätte wenigstens der nationale Ge-
danke eine starke werbende Kraft gehabt; das sei nun leider anders
geworden und also hätten wir besser, statt immerfort auf Eng-
land zu schimpfen, uns lieber von ihm belehren zu lassen, wie
man jenen Staatsfinn erwerbe und behalte, der unbedeutend von
allen Wechselfällen und Meinungsverschiedenheiten im Einzelnen,
von politischen und militärischen Fehlern nur die e f n e Aufgabe
kenne: die Größe des Vaterlandes. Ein kluges Wort, ein wahres
Wort; ein Wort, das sich vor Allem die impotenten Heulmeier
gefagt sein lassen sollten, die uns von Morgens bis Abends in
die Ohren schreien: sie seien die einzig Nationalen und Staats-
erhaltenden und die das Vaterland schon gerettet zu haben
glauben, wenn sie irgendwo in einem verlassenen Erdwinkel
einen armseligen Wahllokal aufschüßelten, der seines Zeichens
ein englischer Kaufmann ist und daher sich auch bei seinen Korre-
spondenzen der englischen Sprache bedient.

Indeß — so klug und wahr das auch von der „Nord-
deutschen Allgemeinen“ gefagt sein mag und so richtig empfun-
den: wir glauben nicht, daß sie mit diesem Souffler aus tiefer
Brust viel ändern wird. Selbst wenn die Regierung von der

melancholischen Zeitbetrachtung sich zur That auftraffe und was
sie hier ihren Officiösus in einer „Privatarbeit der Redaktion“
klagen läßt, in eine Parole ummünzte, es würde doch so bleiben.
Entwicklungen lassen sich nicht von heute zu morgen umstürzen;
wir sind ohne alle Frage in einer Periode parlamentarischen Nie-
dergangs und ob die nun lange währt oder kurz, soviel ist gewiß:
mit „mehr Dampf, Herr Minister“ ist da nichts zu machen. Derlei
will ausreifen; will organisch werden. Wir sehen denn auch, wenn
wir diese Wahlbewegung im Einzelnen verfolgen, nirgends sich
etwas Besseres, mehr Versprechendes regen. Im Gegenteil:
böse Triebe, die schon früher gemedet waren, finden lebhaftere Nach-
eiferung und führen zu immer stärkerer Entartung. Der Unfug
der Nichts-als-Interessendertretung und der imperativen Man-
date begann der Nation schon so vertraut zu werden, daß die
Radfahrer sich nicht scheuen nach eigenen Radlerkandidaten zu
rufen und nun auch die Apotheker, die Unterstützung einer Wahl
eines Abgeordneten von seinem Eintreten für das Wohl der
Apothekendesther abhängig zu machen“ wünschen. Ward eine
ärgere Verirrung je erlebt? Kann politischer Gemeinfinn über-
haupt noch tiefer sinken! Und dann die neuen Männer, deren
Obhut man so heilige Interessen zu überantworten gedenkt! Die
letzte Woche, deren Stille wenigstens von innerpolitischen Be-
gebnissen nicht durchbrochen wurde, gab Ruhe sich einige von
den Jähzähnen anzuschauen, die zu den Erwählten von 1903
zählen möchten. Lieber Himmel, welch ein Ausblick! Da ist
ein Mann, der ist so ziemlich durch sämmtliche politische Meer-
lager gelaufen und nun sitzt er irgendwo an der friesischen Küste
und baut ein freisinniges Blättchen. Eines Tages ist er „ein-
stimmig“ als freisinniger Kandidat aufgestellt, und als ihn Eugen
Richter nun beim Ohr nimmt und ihm nachweist: Du bist doch
noch im Herbst nationalsozial gewesen, da hat er den schönen
Ruth an die „Freisinnige Zeitung“ einen Schreiberbrief zu richten,
in dem er das ganz energisch bestritt. Lügen gehört gewiß
zum Wahlhandwerk und das bishen Fluntern ist auch noch
nicht das Schlimmste. Aber der Mann ist vier, fünf Jahre lang,
da sein Lebensschifflein auf den Sand gerathen war, von Friedr.
Raumann über Wasser gehalten worden und jetzt geht so was
hin und verrät ihm selber und Erhalter! Ein ander Bild
und ein anderer Held! Auf der Journalistentribüne des Reichs-
tages sah er zwei, drei Jahre lang und mühte sich Stimmungs-
bilder zu schreiben; kümmerliche Stillübungen ohne Anmuth,
Witz und Anschaulichkeit. Der Unidertat war er seiner Zeit
nach dem zweiten Semeler und der vierten Mensur entlassen;
zugelemt hatte er auch nichts; Freund und Feind waren sich
darin einig, in ihm einen lebenswürdigen Vertreter des genus
Rindvieh begriffen zu dürfen: aus Reichstagskandidat jetzt!
Im Thüringischen — wo sage ich als diskreter Mann nicht —
haben sie ihn auf den Schild gehoben und wenn das Glück gut
ist, thut er als einer von den 397 in den nächsten fünf Jahren
beim Hammelsprung seine Pflicht. Das sind nur ein paar
Beispiele, die ich aufs Geratewohl herausgreife und die sich
bequem verfunfzigfachen lassen. Geistige Potenzen klopfen seit
Jahren vergeblich an die Pforten des Parlamentes; anerkannten
Tröpchen thun sie sich sperrangelweit auf: nein, nein, der
kommende Reichstag wird nicht besser als der sich jetzt zum
Sterben schickt; wir müssen den Trank leeren bis zur Reize . . .

Aber wenn die Regierung ein Rechtswort spräche? Wenn
sie eine zündende Drohe in die Masse schleuderte und Bismärckisch

Wahlen zu machen versuchte? Darauf möchten wir ganz be-
scheiden antworten: lieber nicht. Das sind heroische Mittel und
die passen nun einmal nicht für Zeiten. Graf Bülow ist gewiß
nicht der schlechteste Kanzler, den wir haben können. Aber
heroisch ist er nicht. Uebrigens auch nicht, die über ihm und
unter ihm walteten . . .

Politische Uebersicht.

Mannheim, 14. April 1905.

Zum Rücktritt des Generalgouverneurs von Algerien

Schreibt uns unser Pariser Korrespondent unterm 13. April:
Der Präsident der Republik trat am Oster Sonntag
Abend seine Reise nach Algerien und Tunesien an. Unter den
ihn begleitenden Personen fehlte Herr Revoil, der bisherige
Generalgouverneur von Algerien, der unermüdet seine Ent-
lassung genommen hatte. Am 12. April brachte das „Journal
Officiel“ ein Dekret, welches in Anbetracht, daß Herr Revoil
von seinem Posten zurückgetreten ist, dem Generalsekretär
Maurice Barnier das Interim der Funktionen des General-
gouverneurs von Algerien überträgt. Herr Revoil bestätigte
in einer Depesche an den Generalsekretär, der provisorisch sein Amt
übernimmt, den Inhalt dieses Dekrets und bat ihn, die letzten
Vorkehrungen für den Empfang des Staatsoberhauptes zu
treffen, der den Glanz einer nationalen Kundgebung erhalten
sollte. — Der Rücktritt Revoil's im Augenblick der Reise
des Präsidenten der Republik erregt großes Aufsehen und wird
in einem dem Ministerpräsidenten Combes nicht günstigen Sinne
gedeutet. Unter den Tadeln, die sich zahlreich ausdrücken — vor
den anderen nicht zu reden — befindet sich auch der „Temps“,
der meint, Herr Combes hätte die Dinge wenigstens so einrichten
sollen, daß der Präsident der Republik von dem gesegneten und
beliebten Haupt der Kolonie, dessen Verdienste unbestreitbar
sind, empfangen worden wäre. Er läßt sich aus Algerien
telegraphieren, der Rücktritt des Herrn Revoil erwecke überall
tiefes Bedauern, das in den Lokalblättern bedenklichen Ausbruch
finde. Eines derselben, die „Dépêche algérienne“, legt
Verwahrung ein gegen gewisse Kandidaturen, die bereits ange-
kündigt werden, und von denen man glaubt, sie seien der Krise
nicht fremd. Das „Journal des Débats“ ergeht sich
über eine dieser Kandidaturen. Der Rücktritt des Herrn Revoil,
liest man dort, kam nicht ganz überraschend. Man wußte schon
längst, daß Herr Edgar Combes, Sohn des Ministerpräsidenten
und Generalsekretär im Ministerium des Innern, danach
trachtete. Man mußte ein Mittel finden, sich seiner zu entledigen,
und das war nicht leicht. Herr Revoil hat als Gouverneur von
Algerien gute Figur gemacht und gute Arbeit verrichtet. Er
hobte Vertrauen ein und berechtigte zu Hoffnungen. Aber . . .
und nun erzählen die „Débats“, der Ministerpräsident habe den
Generalgouverneur von Algerien mit seinem Grolle verfolgt, ihm
nicht einmal Audienz ertheilen wollen und ihn beschuldigt, er
habe irgendwelchen Antheil an den Gerüchten gehabt, welche von
dem in Grenoble erscheinenden „Petit Dauphinois“ verbreitet
worden sind und auf den mehrermähnten Erpressungsversuch
bei der Grande Chartreuse Bezug haben. Revoil ist nämlich der
Neffe des Herausgebers dieses Blattes, des bekannten Zeitung-
unternehmers Pierre Baragnon; allein, das wäre noch kein

Tagesneuigkeiten.

— Die Pariser Mode und ihre Konkurrenz. Von den Kleinen
Weheimissen der Pariser Mode plaudert ein Mitarbeiter des
„Figaro“ allerlei Interessantes aus, wobei er natürlich nicht unter-
läßt, der aufkommenden Konkurrenz auf diesem eigensten Gebiete der
Pariser einige nicht sehr schmeichelhafte Worte zu widmen. Man
will in Paris zu den Festen im Juni einen „Robefalon“ organisieren.
Die Idee ist nicht neu; schon vor einem Monat haben die Amerikaner
einen solchen organisiert. In America hat sich in Folge der An-
regung von Miss A. C. Withe eine „Dressmakers protective
Association“ gebildet, deren Zweck es ist, die französische Invasion des
amerikanischen Marktes zu bekämpfen. . . Der Gedanke hatte einen
unerhörten Erfolg, und die Gesellschaft zählte bald 8000 Mitglieder,
von denen 5000 dem ersten Kongreß in New York beizwohnten. Nach-
dem die Vorsitzende Miss Withe an den Zweck der Gesellschaft erinnert
hatte, lud sie die Mitglieder des Kongresses ein, die Ausstellung zu
besichtigen, die Paris vernichten sollte. Eine wie gute Meinung aber
auch jeder Aussteller von seinem Wert gehabt hatte, das Ganze war
eine Enttäuschung. — So verhält sich wenigstens der „Figaro“. Alle
Toiletten waren nach demselben Muster geschnitten, das von einem
großen Pariser Hause zu Ende des vorigen Winters gemacht und für
die Frühjahrsausstellung verändert worden war. Ein Amerikaner er-
zählte über die Art, wie dieses Modell nach America gekommen war:
„Wenn die amerikanische Konkurrenz noch nicht zu fürchten ist, so
muß man den Verjuden der Wiener und Berliner Schneider nicht
trauen, die den Markt weniger durch ihre Modelle als durch die
Gutbaten in Beschlag zu nehmen suchen. Mitlen in der Saison
kommen die deutschen Käufer nach Paris, wenn die ersten Schöp-
fungen durch den Geschmack und die Mitarbeit der eleganten Frauen
festgestellt worden sind. Die Amerikaner, die zuerst gekommen sind,
können den „deiner erst“ nicht kennen. Die Deutschen bemächtigen
sich desselben zu Hause und schicken ihn als Mode der nächsten
Saison nach America, und zwar mit Gutbaten ihres Landes. Die

amerikanischen Schneider laufen in Deutschland Stoffe, Stidereien
und Passenentrie, und der Streich ist den Franzosen gespielt!“ In
dem amerikanischen Salon war es aber nach dem „Figaro“ das
Schlimmste, daß man nur einen Typus Kleiderpuppen geliefert habe,
sodas die Toiletten entweder zu groß oder zu eng erschienen. Diese
Kleiderpuppen aller Art sind eben eine Spezialität von Paris, die
man anderswo nicht findet. Bei Stockman, wo diese wichtige „Vas-
der Mode“ fabriziert wird, hat man Gelegenheit, die Maße der ein-
geraden Frauen aller Länder kennen zu lernen. Die kleinste Taille
besitzen nicht die Pariserinnen, wie sie sich einbilden, sondern die
Brasilianerinnen, deren Maße 40 zu 42 ist. Dann kommen die
Französinen, Schweizerinnen und Italienerinnen mit 42 zu 44, die
Engländerinnen und Amerikanerinnen mit 44 zu 46 und schließlich
die Belgierinnen, Deutschen und Russinnen mit 46 zu 48. Diese
Maße sind die halbe Brustweite, unter dem Arm gemessen, wogu
noch sechs Centimeter für die Achselhöhlen kommen. Bei Stockman
kann man auch die merkwürdigen Wandlungen der Mode betref-
fend der „eleganten Linie“ beobachten. Von 1890 bis 1898 hatte man
einen Typus mit sehr hoher üppiger Brust und hervorspringenden
Hüften. Von 1895 bis 1899 wollte man eine niedrige, vorn ge-
schweifte Brust und noch sehr bemerkenswerte Hüften. Seit 1900
hat sich eine vollständige Umwälzung vollzogen, denn völlig gerade
Brust, gerade Schultern, verwischte Hüften, glatten Rücken und die
Linie möglichst glatt fortlaufend. Diese Veränderungen sind eine
Folge der Entwicklung des Korsetts, dessen Vervollkommnung hin-
sichtlich der Hygiene, der Bequemlichkeit und der Eleganz die Mode
bestimmt hat. . . Die Herstellung dieser Wägen beginnt damit, daß
man in Gips die Wäse der Person formt. Dann bedeckt man diesen
Abgus mit Mäthern aus Wollgarnpapier, das besonders für das
Haus Stockman angefertigt wird. Diese Arbeit erfordert sehr ge-
schickte Arbeiterinnen. So erhält man ein gleichzeitig biegsames und
widerstandsfähiges Gerippe, das nach Entfernung des Gipses aus-
gestopft und auf einen Holzfuß montiert wird. Die so erhaltene
Kleiderpuppe ist besonders leicht und vollkommen in den Formen. Es
gibt Kategorien für Konfektionskäufer, Retiers, Kurusanlagen in

den Salons und schließlich Reproduktionen von Personen. Letztere
werden nummeriert, katalogisiert und nach Bedarf gebraucht. Diese
französische Industrie ist ein blühender Fabrikationszweig. Jede
Wocke werden 1200 bis 1500 Wästen in alle Länder der Welt ver-
schickt, sodas mehr als 500 Arbeiter und Arbeiterinnen damit be-
schäftigt sind. Das Haus ist 1869 von Stockman père begründet
worden. Vorher gab es keine eigentliche Industrie von weiblichen
Kleidungsstücken „en gros“. Erst durch die Lieferung dieser Modelle
an alle Konfektionskäufer für Männer, Frauen, Knaben und Mädchen,
hat die Industrie einen betächtigen Aufschwung genommen und
Kleiderbehände im voraus herstellen können, die den Pariser Ge-
schmack überall verbreiten. Die Modelle von Stockman dienen
übrigens auch als einziger Typus beim Zuschneidemunterricht in allen
Schulen der Regierung und der Stadt Paris. Trüffel und London
haben bereits ihre Filiale, New York wird bald folgen. Wenn der
„Figaro“ sich damit tröstet, daß das ideale Modell der grasiösen
Form immer die Pariserin sein wird, so wird die Zukunft lehren,
ob er damit Recht behält.

— Schlagfertig. Ein paar hübsche Beispiele von schlafertigen
Antworten, die einen Gegner ohne Weiteres zum Schweigen brachten,
erzählt eine englische Schrift. Dies war jedenfalls die Wirkung
einer Antwort, die ein Kammerherr Leeds XIII. einem hochfahrenden
Mitglied aus dem Gefolge eines Monarchen vor mehreren Jahren
gab. Als der betreffende Fürst in dem Vatikan dem Papst einen
Besuch machte, besand sich ein Graf in seiner Begleitung, dem der
Zutritt zum Audienzstimmer verweigert wurde. „Wissen Sie“, fragte
der Graf, der während über die ihm zu Theil gewordene Nichtachtung
war, „wissen Sie, daß ich Graf X bin?“ „Das kann Ihr Betragen
erklären, es aber nicht entschuldigen.“ sagte der Kammerherr un-
erschütterlich. Ganz anders war die Frage Antwort, die einem früheren
Herzog von York zugeschrieben wird. Bei Tisch bezog sich der Herzog
auf eine Reihe geleertet Flaschen, denen er den humoristischen Epit-
hnamen „Seefeldaten“ gab. Ein anwesender Marineoffizier fragte
darauf verlegt, was er mit einem so geringfügigen Vergleich meine.
Darauf antwortete der Herzog: „Ich nenne sie „Seefeldaten“, weil sie

Grund, um ihn für Ausschreitungen des „Petit Dauphinois“ verantwortlich zu machen. Die „Debats“ nehmen von der Ver- fasserin offizieller Blätter Kottig, Herr Edgar Combes habe nie daran gedacht, der Nachfolger Revoils zu werden. Das können sie nicht glauben. Sie wollen nur zugeben, daß seine Er- nennung ein allzu großer Skandal wäre, den man klüglich ver- meiden wird.

158 Wahlkreise!

Kein verständiger Politiker wird in Abrede stellen wollen, daß die Sozialdemokratie bei den Wahlen mindestens ebensoviel Stimmen auf sich vereinigen wird, wie das letzte Mal. Wenn aber der „Borndors“ herausrechnet, die Gesamtzahl der Kreise, in denen Aussicht auf einen Sieg der Sozialdemokratie be- stehen, betrüge 158, so fällt es schwer, ernst zu bleiben. Als mildernder Umstand kann bei diesem Anlaß ins Land des Größen- wahns gelten, daß es der Wahlleitung darauf ankommt, den Kampfesmut der Genossen in den 158 Kreisen zu beleben. Das Zentralorgan der Partei fordert auf, den Wahlkampf in den 158 Kreisen aufs Eifrigste zu betreiben. „Damit ist nicht gesagt“, heißt es weiter, „daß nicht auch noch andere Kreise durch eine besonders günstige politische Entwicklung bereits so weit getrieben sind, daß dieselben unsere Parteigenossen gute Aussichten be- geben dürften. In allen denjenigen Kreisen aber, in denen ein sozialdemokratischer Sieg vorläufig ausgeschlossen erscheint, ist deshalb nicht mit minderm Eifer zu wirken. Die Sozialdemo- kratie will bei den Wahlen nicht in erster Linie Mandate ge- winnen, sondern zielklare Menschen erziehen und über ihre Zahl Herrschaft halten.“ Der letzte Satz ist dazu angethan, Zweifel rege zu machen, ob der Glaube an einen Sieg in 158 Wahlkreisen ein solcher sei, den man als einen halbwegs festen bezeichnen könne. Aber darum handelt es sich nicht im Augenblick. Das Erforder- niß der Gegenwart ist, daß die nichtsozialdemokratischen Par- teien den Rath befolgen und so lange es Zeit ist, ihre Organi- sation auszubauen, Geld sammeln, was sich für die Stichwahlen in manchen Kreisen diesmal als besonders angebracht erweisen wird, und — worauf wir nicht früh genug den Hauptwerth zu legen bitten — die Kleinarbeit beginnt mit allen Kräften, die ihnen zur Verfügung stehen, um mit allem Geschick, dessen sie fähig sind. Gerade von den staatsbehaltenden Parteien wird der Werth der Kleinarbeit nur zu oft unterschätzt. „Sie muß von Rechts wegen nicht am Tage vor, sondern am Tage nach den Wahlen beginnen.“ In diesen Satz sah ein erfahrener Wahl- techniker die Summe seiner Weisheit. Man mag sie belächeln, aber man wird sie nicht ungestraft mißachten können.

Achter Deutsch-Nationaler Handlungs- gebülentag.

(Von unserem Korrespondenten.)

H. Köln, 13. April.

Der Deutsch-nationale Handlungsgebülentag mit dem Sitz in Hamburg, dem gegenwärtig 725 Ortsgruppen und Zweigvereine mit insgesamt 46 112 Mitgliedern angeschlossen sind, hielt gestern und heute hier im Hofsaal der „Bürgergesellschaft“ seinen achten allgemeinen Verbandstag unter sehr zahlreicher Beteiligung von Delegirten und Gästen aus allen Theilen des Reiches ab. Die Handlungskammer und die Stadtverwaltung Kölns hatten Vertreter zu den Verhandlungen entsandt. Ferner lagen telegraphische Begrü- nungen von Seiten befreundeter Parteien und Verbände vor. Dem vom Verbandsvorstande Kaufmann und Bürgervereinsmitglied Schatz-Hamburg erstatteten

Geschäftsbericht

entnahmen wir, daß das Vermögen des Verbandes im verfloffenen Geschäftsjahre um 174 000 Mark Krieg und daß seine verschiedenen Kassen im Ueberschuß von 22 000 M. erzielt. Die Versicherung gegen Stellenlosigkeit zahlte 48 314 M. Renten an 904 Stellenlose, die Darlehenkasse gewährte 279 Mitgliedern Unter- stützungen im Gesamtbetrage von 8720 M. und die Stellenvermitt- lung besetzte 1114 offene Stellen. Die Rechtschutzabtheilung des Verbandes, die auch in allen Fällen, wo Mitglieder mit Prinzipalen in Differenzen gerathen waren, eingriff, erzielte 3780 Rechtsaus- sprüche und übernahm in 798 Fällen die Vermittelung bei Streitig- keiten aus dem Dienstverhältnis. Hierbei gelang es ihr, 87 171 M. zurückerhaltene Gelder und 129 Forderungen zu erheben. Es wurden 195 gerichtliche Klagen geführt, von denen 69 gewonnen wurden und 85 zur Zeit noch hängen. Die Auskünfte des Verbandes er- zeilte 1904 Ankünfte über Firmen an Stellungsuchende Gehilfen. Dieser Zweig der Verbandstätigkeit hat vielerlei Ansehungen er- fahren, benachtheiligt aber andererseits eine große Anzahl von Mitgliedern vor Entlassungen und Nachteilen. Von den verschiedenen Schriften des Verbandes wurden 37 000 Exemplare abgesetzt, seine Flugblätter wurden in 22 000 Stück verbreitet, sein Organ, die „Deutsche Handlungswelt“, hatte eine Gesamtauflage von 1 222 000. Ueber diesen Geschäftsbericht und verschiedene interne Verbandssangelegen- heiten verhandelte der Verbandstag den ersten Feiertag, während am

ihre Pflicht gethan haben und bereit sind, sie wieder zu thun.“ Mit Mißföhl pflegte ein reizendes Geschichtchen von der Höflichkeit der Bauern in Vertheilung zu erzählen. Sie ging eines Tages in jener Werkstatt spazieren und erzählte einer Gefährtin weilsäufig von die- sem Gegenstand. Da kamen sie zu einem Thor, und ein in der Nähe stehender Anabe stürzte herzu und öffnete es galant, damit die Damen durchgehen könnten. „Ich bin sicher, Du bist kein Vertheilung-Anabe“, sagte die Freundin, die über die Höflichkeit der Werkstatt sehr spitz- tisch dachte. „Du bist eine Bäuerin, denn ich bin einer.“ „Am schnell wie der Wind die bernardische Antwort. Papst Pius IX. konnte in seiner ruhigen Weise sehr sarkastisch sein. Einst bot er einem jungen englischen Anabe, dem er eine Unterredung gewährte, eine Zigarette an. „Ich danke, Ein Heiligkeit.“ sagte der junge Diplomat in einem Anfall von Augenblichkeit, „ich habe keine Väter.“ „Das ist kein Väter; wenn es eine wäre, würden Sie es haben“, antwortete der Papst ruhig. Dr. Madcliffe war ebenso berüchtigt wegen seiner Grob- heit, als wegen seiner Tüchtigkeit als Arzt. Als er eines Tages aus seinem Wagenstieg, fand er vor seinem Hause einen Steinseher, der Plasterarbeiten ausführte und ihm den Weg versperre. „Nun, Schurke“, donnerte Madcliffe, „wiltst Du für eine derartige Arbeit bezahlt werden? Du hast mein Plaster verdorben und es dann mit Erde bedeckt, um Deine schlechte Arbeit zu verbergen.“ „Doktor“, antwortete ruhig der Mann, „meine Arbeit ist nicht die einzige schlechte, die die Erde verdirbt.“ Sehr lustige Geschichten haben auch Dr. Madcliffe und Dr. Gohrey Aneller ausgesprochen. Der Arzt und der Maler waren nahe Nachbarn und zu einer Zeit so befreundet, daß durch die trennende Mauer zwischen den beiden Häusern ein Durchgang entstanden wurde. Aber wie das öfter bei Nachbarn ge- schähe, ihre Freundschaft wurde getrübt, und der Maler ließ dem Doktor durch seinen Bedienten sagen, daß er den Durchgang wieder vermauern lassen wolle. „Sage Deinem Herrn“, antwortete Mad- cliff dem Boten, „daß er Alles, was er will, mit dem Durchgang thun kann, so lange er ihn nicht bemalt.“ Einige Augenblicke später schreie der Bediente mit folgender Antwort vom Künstler zum Doktor zurück: „Dr. Gohrey Aneller ist bereit, Alles von seinem Nachbar zu nehmen, ausgenommen seine Medizin!“

heutigen glockten Tage die sozialpolitischen Wünsche und Forderungen des Handlungsgebülentages zur Erörterung gelangten. Das Thema der

Kaufmannsgerichte

behandelte der Verhandlvorstand, Kaufmann Schatz-Hamburg. Auf seinen Antrag stimmte der Handlungsgebülentag folgender Ent- scheidung zu:

- 1) Die Kaufmannsgerichte müssen überall obligatorisch ein- gerichtet werden. 2) Ihre Wirksamkeit muß auf alle Handlungs- gebülenten und -Beziehungen ohne Unterschied des Gehalts erstreckt werden. 3) Für Streitigkeiten aus Konkurrenzklagen und Konventional- strafen müssen die Kaufmannsgerichte zuständig werden. 4) Die Zuständigkeit dieser Gerichte darf nicht durch Verträge ausgeschlossen werden. 5) Das aktive Wahlrecht muß auf das einundzwanzigste, das passive auf das fünfundsingzigste Lebensjahr festgesetzt werden. 6) Bei dem Wahlverfahren soll der Grundbesitz der Wählerwahl auf- gestellt werden. 7) Die Berufungsgrenze darf erst bei einem Werth- gegenstande von 500 M., mindestens jedoch 300 M. festgesetzt werden. 8) Den Kaufmannsgerichten muß die Befugniß erteilt werden, auch als Einigungsamt zu wirken. 9) Die begünstigende Thätigkeit dieser Gerichte ist auf alle handelsgewerblichen Fragen auszudehnen.

Zu der Frage der

Handelsinspektoren

unterbreitete der Referent Kaufmann von Rein-Klona dem Hand- lungsgebülentage folgenden Antrag zur Annahme:

„Der achte deutsche Handlungsgebülentag hält die Schaffung einer Handelsaufsichtsbehörde für dringend notwendig, da die zum Schutze der Angestellten des Handelsgewerbes erlassenen Gesetze sehr mangelhaft durchgeführt werden. Die Handelsaufsicht ist zweckmäßig an die bestehende Organisation der Gewerbeaufsicht anzuschließen.“

Auch dieser Antrag gelangte zur Annahme. Ferner wurde zu der dem Reichstage vorliegenden Novelle zum

Krankenversicherungsgesetz

folgende Entscheidung angenommen:

Mit Bedauern nimmt der achte deutsche Handlungsgebülentag davon Kenntniß, daß die hohe Reichsregierung in die dem Reichstage vorliegende Novelle zum Krankenversicherungsgesetz die Ausdehnung des Versicherungszwanges auf die Handlungsgebülenten und Belehren mit weniger als 2000 M. Gehalt nicht aufgenommen hat. Diese ablehnende Haltung der hohen Reichsregierung ruft umso mehr Miß- fallen hervor, da die Ausdehnung des Versicherungszwanges auf die genannten Klassen bereits in der Novelle vom Jahre 1892 enthalten war und da ferner die Erfahrungen gelehrt haben, daß die Gemeinde- behörden das Maß sozialpolitischer Verständnisses vermissen lassen, um von dem ihnen gegebenen Rechte Gebrauch zu machen, diesen Zwang durch Ortsstatut herbeizuführen. Es erzieht angesichts dieser Thatfachen umso mehr Befremdung, daß auch die Kommission des Reichstages das Verlangen der deutschen Handlungsgebülenten um Ein- führung des Versicherungszwanges für ihren Stand nicht erfüllt hat, obwohl doch der Erfüllung dieser Forderung Schwierigkeiten nicht im Wege stehen. Der achte deutsche Handlungsgebülentag erwartet jedoch, daß der hohe Reichstag in der zweiten Lesung der Novelle zum Krankenversicherungsgesetz die bestehende Unsicherheit in den Versiche- rungsverhältnissen der Handelsangestellten beseitigen wird, indem er der Novelle folgende Bestimmungen anfügt: „In Paragr. 1 des Krankenversicherungsgesetzes wird der ganze Absatz 4, im Paragr. 2 die Nummer 5 gestrichen.“

Schließlich beschloß sich der Handlungsgebülentag noch mit der Fortführung der Erhebungen über die Arbeitszeit in den Kon- toren und mit den kaufmännischen Fortbildungs- sachen. Die erhobenen Forderungen sollen durch den Verbandsvorstand dem Bundesrathe beim dem Reichstag unterbreitet werden. Der Verband hofft übrigens, seinen Wählern demnächst im Reichs- tage zu sehen, da derselbe von der deutsch-sozialen Reformpartei als Mandatär aufgestellt worden ist und die Unterstützung des Bundes- der Landwirthe genießt.

Aus Stadt und Land.

Rannheim, 14. April 1903.

* Später. Am Ostersonntag nahmen die höchsten Herrschaften alle an dem Festgottesdienste in der Schloßkirche theil. Am Mittag trat der Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, mit Gefolge in Karlsruhe ein, wurde von dem Großherzog am Bahnhof begrüßt und zum Schloß geleitet, wo der Großherzog den Prinz- regenten empfing und zu der Großherzogin führte. Im 1 Uhr war Frühstückstisch bei dem Großherzog und der Großherzogin. Der Besuch leitete gegen 4 Uhr nach Baden-Baden zurück. Abends 6 Uhr besuchten die höchsten Herrschaften die Abendandacht in der

— Der Herzog des Kurländers. Aus Palermo wird berichtet: Der kroatische Herzog Amato Santo hatte vor Kurzem ein Pferd ge- kauft, das sich bei den ersten Versuchen ausgezeichnet angedungen hatte. Kaum war es jedoch an die Droschke seines neuen Herrn gespannt, als das Thier die schlimmsten Krämpfe zu zeigen begann und sich ab- solut nicht lenken ließ. Bei dieser Wahrnehmung wurde Amato Santo außerordentlich gereizt und er verteil bald in eine düstere Verlaufs- selb, da er sich in seiner Würde als Kurländer tief verletzt fühlte, nachdem er sich von einem solchen Roffhändler hätte helfen lassen. An einem der letzten Abende lenkte Amato sein Pferd in der Raggini- straße so gut oder so schlecht er konnte, als dieses plötzlich stehen blieb und sich durchaus weigerte, auch nur einen Schritt weiterzugeben. Pfeilschnelle, Stöße mit den Füßen, nichts half dem Kurländer, aber vielmehr erzielte nur das negative Resultat, daß seine Rosinante andauernd zurückging. Nachdem Amato Santo etwa fünf Minuten in dieser Weise gearbeitet hatte, gerieth er in eine sinnlose Wuth, rief einen Knecht aus der Tafel und schob mit einer ersten Angel sein Pferd nieder. Dann richtete er sich auf seinen Kurländer auf, wandte sich an die Reutlerigen, die sich, natürlich in respektvoller Ent- scheidung, ringsumher angeordnet hatten, und rief aus: „Ich habe mich über's Ohr lassen, ich bin fortan unwürdig, als Kurländer weiterzuleben!“ Und dabei wandte er die Waffe gegen sich selbst und schob sich eine Angel in den Kopf, die ihn sofort tödtete.

— Chopin und das Skelett. Die Chopin seinen Transparenz komponierte, darüber erzählt der Waler Biem in der „Paris World“ eine seltsame Geschichte aus seinen eigenen Erinnerungen. Chopin lag in seinem Arbeitszimmer. In einer Ecke stand ein Kasten, in einer anderen ein menschliches Skelett, das mit einem Tuch bedekt war. „Ich bemerkte“, schreibt der Waler weiter, „daß Chopins Bild dann und wann umherirrte, und da ich ihn kannte, dachte ich, daß er komponierte. Wählich stand er, ohne ein Wort zu sprechen, von seinem Stuhl auf, ging zu dem Skelett hinüber und entfernte das Tuch. Dann trat er das Skelett mit einem Knie, setzte sich daneben und nahm es auf seine Arme. Ein seltsames Bild von Leben und Tod! Darauf zog er das weiche Tuch um sich und das Skelett, legte des letzteren Finger über seine eigenen und begann zu spielen. In dem

Schloßkirche. Ostersonntag Vormittag wohnten dieselben dem Gottes- dienste in der Schloßkirche an. Danach empfingen die Königl. Hoheiten, wie alljährlich, die Kinder derjenigen Hofdamen und -Bedienten, welche zum die Konfirmation bekräftigt haben, mit ihren Eltern im Parkhotel. Nachmittags 2 Uhr trafen die Groß- herzoglichen und Großherzoglichen Herrschaften nach Rannheim, um daselbst in der neuen Festhalle einer großen musikalischen Auf- führung anzuhören. Die Klänge Ihrer Königl. Hoheiten nach Karlsruhe erfolgte am folgenden Abend.

Der Titel Reichsminister verliehen hat der Großherzog den Oberforstern Karl Willeman in Gengenbach, Gustav Keller in Oberweiler, Friedrich Mangler in Ruchen, Karl Roth in Redargemund, Anselm Gutmann in Stodach, Julius Fischer in Appenheim, Adolf Diecklin in Schönau i. W., Ernst Greiner in Rheingingen, Dr. Julius Ober in Gernsbach, Ernst Waag in Wenden, Friedrich Thilo in Staufen, Wilhelm Renger in Madollsch (Rannheim), Emil Dell in Wöhrheim, Heinrich Schwarz in Rheinbischofsheim, Friedrich Fels in Gernsbach, Emil Dau- man in Eppingen u. Franz Reichert von Busol in Schillingen.

* Sonderfahrten des Deutschen Flotten-Vereins zur Wasser- kante. Dem schon erschienenen Bericht der „Kette“, Monatsblatt des Deutschen Flotten-Vereins, entnehmen wir, daß, wie in den Vorjahren, auch in diesem Sommer, und zwar voraussichtlich in der Zeit vom 22.—28. Juni, während der Meier Woche, eine sechstägige Sonderfahrt nach Bremen, Bremerhaven, Fehlsand, Hamburg und Kiel veranstaltet werden soll, für die Prospekte von der Präsidial- geschäftsstelle, Berlin NW. 7, Dortheenstr. 42, gegen Einzahlung einer 5 Pf.-Marke (Porto und Versandkosten) vom 15. April ab zu beziehen sind. Der Preis für eine Teilnehmerkarte beträgt M. 150, für die Reife von Berlin und nach Berlin zurück M. 125, für diejenigen Personen, die sich erst in Bremen anschließen. Wenn sich in den größeren Landes- und Provinzial-Hauptstädten eine ge- nügende Teilnehmerzahl findet, so wird dafür gesorgt werden, daß auch für die Fahrt nach Berlin bzw. nach Bremen entsprechende Verkehrsmittel eintreten. Auskunft ertheilen außer der Präsidial- geschäftsstelle auch die Hauptausfälle und Ortsgruppen, sowie die Jugendstellen von Karl Stangens Redaktions- Bureau. Außerdem soll am Freitag-Sonnabend und Sonntag, beginnend am Freitag-Montag und Dienstag eine Sonderfahrt nach Hamburg und Kiel stattfinden zum Preise von M. 40 von Berlin und nach Berlin zurück. Auch für diese Fahrt können Prospekte vom 15. April ab bei der Präsidialgeschäfts- stelle gegen Einzahlung von 5 Pf.-Marke (Porto und Verbands- gebühr) bezogen werden und Voranmeldungen erfolgen. Da er- fahrungsgemäß der Andrang zu diesen Fahrten ein sehr großer ist, so können wir nur empfehlen, die Teilnahme recht bald anzumelden.

* Der Zustand unserer Sternwarte. Es wird uns geschrieben: Ueber den vernachlässigten Zustand der Rannheimer Sternwarte ist schon so viel geschrieben worden, daß man sich wundern muß, daß es noch Niemandem eingefallen ist, sich an die richtige Adresse zu wenden um Abhilfe zu erlangen. Wir haben doch drei Rannheimer Vertreter in der badischen Kammer, die Herren Weis, Dreese- bach und Kramer. Dieselben hätten sich schon vor Jahren darum bemühen sollen, daß etwas für die Sternwarte geschieht; denn man muß doch annehmen, daß der vernachlässigte Zustand der Stern- warte den Rannheimer Abgeordneten bekannt ist; wenn diese in dieser Angelegenheit nicht thun, und der Frage gleichgültig gegen- überstehen, kann man sich da noch wundern, wenn es auch die badische Regierung thut. In unsern Abgeordneten liegt es, daß wir eine vernünftige Sternwarte haben.

* Theatralische Gesellschaft Rannheim-Ludwigsborn. Die nächste Vorstellung am Mittwoch, 16. ds., Abends 9 Uhr, im „Deutschen Haus“, C. 3, 19, behandelt das Thema: „Der Sozialismus vom Standpunkte der realen Wissenschaft als betrachtet“. Eintritt für Damen und Herren frei.

* Mißbrauch der häuslichen Armenpflege. Der letzte Tagelöhner Ludwig Herion aus Schönau ging zu dem Armenpfleger Frei hier, gab einen falschen Namen an und sagte, er habe Frau und Kinder, auch sei er arbeitslos, wodurch der Armenpfleger bestimmt wurde, 8 M. Unterstützung anzubewilligen. Der Schwindler erhielt vom Schöffengericht 4 Wochen Gefängniß.

* Vermittelt wurde der Eigentümer der Kleidungsstücke, die am Samstag früh im Hauptbahnhof in Ludwigsborn aufgefunden wurden. Es ist der 25 Jahre alte, in der hiesigen Bahnhofsstraße seit zwei Jahren beschäftigte Koffer Friedrich Schrad, an dem in letzter Zeit Spuren von Geisteskrankheit wahrgenommen wurden. Wie er einem hiesigen Intendanten Briefe betrog, hat er sich das Leben mit Ertränken genommen. Die Leiche Schrad's wurde noch nicht auf- gefunden.

* Eine außerordentlich rohe That vollführten drei Mische aus Rannheim, Ludwig Adam Schröder, Johann Karl Vahr und Ludwig Karl Kramer auf der Kaiserstraße am 9. Febr. d. J. Jeder von ihnen hatte ein Fuhrwerk zu leiten; unterwegs gerieth Schröder mit dem Handelsmann Philipp Wlatz aus dem Odenwald, der mit einem Zweipannertroge ebenfalls nach Weiskirchen fuhr, wegen des Ausweichens in Wortwechsel. Beide beschwerten sich gegenseitig, schließlich ging Schröder von seinem Wagen herunter und schlug auf Wlatz in der rohesten Weise ein. Die Wagenknechte des Schröder folgten diesem Beispiel, sie schlugen und traten auf den im Strahngroben liegenden Wlatz, als ob sie es mit einem Stück Vieh zu thun hätten. Den hinzugekommenen Passanten, welche diesem grausamen Akt ein Ende zu machen suchten, drohten sie ebenfalls mit Schlägen. Die Verletzungen des Wlatz waren heftig, daß dessen Kräfte merklich geschwächt wurden, weshalb eine von etwa 8 Tagen haltgedundene Ver-

langsamem, gemessenen Dahinsinken der Länge, die er und das Skelett beaufschlagt, noch es kein Jögern. Als die Wlatz zu leiteren Tönen aufschloß, schloß ich die Augen, denn das Bild des mit dem Skelett am Knieer spenden Wlatz hatte etwas Unheim- liches; dazu vertiefte sich die Abenddämmerung um sie, und die an- und abwechselnde Nacht erfüllte die Luft mit geheimnißvollen Schauern. Ich dachte, daß die Komposition, die ich hier, für immer lebendig sein würde. Die Nacht verbrachte, und als ich aufstand, war der Mackerhülst leer, auf dem Boden lag Chopin benutzlos, und neben ihm, ganz zerbrochen, lag das Skelett. Der große Kompositur war ohnmächtig geworden, aber sein Trauermarsch war gefunden. ...

— Das Schulbudget der Rheinstadt. London ist zu groß — diese Behauptung kann man in London täglich hören, und trotz seiner großen Ausdehnung ist es nie im Lande gewesen, für jedes Kind in schulpflichtigen Alter einen Platz in der Schule zu besorgen. In London fehlen immer 100 000 Kinder von der Schule, aber wenn man dem neuen Schulgesetz jedes in den Wählern eingetragene Kind sich in der Schule einfinden würde, so müßte man ein ganzes Dutzend Kinder wegen „Platzmangel“ abweisen. Von den 100 000 fehlenden Kindern vermissen 50 000 die Schule mit genügender Ent- schuldigung, meistens wegen Krankheit, und in fast 20 000 Fällen ist der Grund des Fehlens jedenfalls nicht „strafbar“. Von den „Unentschuldigbaren“ sind fast 20 000 nicht ständig fort, sobald thea- tralisch 10 000 regelmäßige „Schulschwänger“ bleiben. Im ersten Jahre der „Board Schools“ trugen die Londoner Steuerzahler 800 000 M. zu ihrer Unterhaltung bei; jetzt beträgt die Summe über 45 000 000 M. Der Staat übernimmt eine wichtige finanzielle und moralische Verantwortung, wenn er ein Kind unter die Erziehungs- gefahr nimmt. Die Kosten für jedes Kind in der Schule hängen von, falls diese Schule noch nicht beend, zur Zeit folgendermaßen: Kind vom Gebirge 144,50 M.; Kosten des Schulgebäudes 306,90 M.; Einrichtung der Schule 11,20 M. Auf jedes Kind kommt also eine Ausgabe von 462,50 M., und es gibt 767 858 Plätze für die 887 001 schulpflichtigen Kinder. Im Jahre 1873 kosteten die Schulen London 800 000 M., 1880 10 000 000 M., 1890 22 540 880 M. Die Einnahmen der Schulbehörde aus anderen

Handlung, in welcher der Vertreter der Staatsanwaltschaft gegen die Verdachtswohlbediente Strafen von 9, 8 und 6 Monaten Gefängnis beantragte, ausgeführt wurde, um den Gesundheitszustand des Mann feststellen zu lassen. Das Ergebnis der Verhandlung des Schöffengerichts war für die Angeklagten ein günstiges, diese gaben zu ihrer Verteidigung weiter nichts an, als daß sie betrunken gewesen seien und sich an den Vorfall nicht mehr erinnern würden. Das Gericht billigte den gemeinsamen Vorwurf, dem Schöder 3 Wochen, Wörz 6 Wochen und dem Krämer 4 Wochen Gefängnis zu.

* Zum Polizeibericht vom 8. April, worin es heißt, daß ein Volksschüler von Muppertschlag 15 einen 7jährigen Knaben darauf in das Gesicht schloß, daß derselbe das linke Auge verlor, wird uns mitgeteilt, daß der 7jährige Knabe kein Auge verlor und schon wieder seit Samstag auf der Straße spielt und beide Augen gesund sind. Außerdem hat dem Volksschüler ein Gymnasiast den Schießstoff verschafft und ein zweiter Gymnasiast aus dem Hause Muppertschlag 15 dem Volksschüler geholfen, er müsse ihn durch seine Hilfe jagen, was geschah und im gleichen Moment sprang der 7jährige Knabe vor und erhielt einige Schrotkörner in's Gesicht.

* Militär-Verein Mannheim, Abteilung Lindenhof, Sonntag, 12. d., feierte unter allberechtigtem und ältestem Mitgliede, Herr Panthier, Vorkammler a. D., seinen 82. Geburtstag. Zur Feier wurde das Fest und als Andenken für die treue und langjährige Mitgliedschaft überreichte der Abteilungsleiter, Kamerad Heile, dem Jubilar ein kleines Geschenk, welches derselbe mit überprophetischer Entgegennahme, Herr Panthier sprach alsdann der Ehrenkommission seinen innigsten Dank aus für die ihm bereitete Freude, worin er den Wunsch äußerte, daß alle Kameraden ein solch hohes Alter erreichen möchten und dem Verein als treues Mitglied verbleiben.

Die Weihe des Hauses.

Größtes städtisches Musikfest zur Einweihung der Festhalle im Rosengarten.

Mannheim, den 14. April.

Dritter Tag.

Zweite Kammermusik-Aufführung.

Es war zum Mindesten interessant, Altmeister Joachim, der in den letzten Jahren wenig mehr solistisch hervorgetreten ist, als Solist in der heutigen Kammermusik-Aufführung zu hören. Jahrzehnte hindurch war Joachim ein begeisterter Apostel der Beethoven'schen Musik und wird heute noch als unerreichter Interpret Beethoven'scher Werke gepriesen. Das Beethoven'sche Violinconcert hat durch Joachim erst seine wahre Bedeutung erlangt, und wurde in so unvergleichlich schöner Art von ihm stets wiedergegeben, daß man es gemeinhin „sein Violinconcert“ nannte. Derselbe schlichte Große, die Joachim in seiner Klasse über alle vorübergehenden Künstler emporhob, liegt heute noch über seinen musikalischen Gaben. So erfüllt die Beethoven'sche G-dur-Sonate op. 96 durch ihn die prächtigste Wiedergabe. Die abgeklärte, klassische Ruhe, der tunderbare gesungene Ton und die Klarheit des Ausdruckes vereinigen sich zu einer herrlichen künstlerischen Leistung, die das Publikum zu begeistertem Beifall hinzieht. Mit Lust und jugendlicher Begeisterung spielte Herr Carl Friedberg die Klavierbegleitung; die wild dahinjagende Jugend vereinigte sich hier mit der klassischen Ruhe des gereiften Künstlers zu seiner schönen Wirkung. Herr Friedberg, der im Verlaufe unserer Musikfeste die verschiedenartigsten Aufgaben in glänzender Weise löste, überraschte durch ein selten reifes Kunstverständnis und ein edles künstlerisches Temperament. Noch mehr als in der Sonate äußerte sich seine künstlerische Intelligenz in der Begleitung der Wolf'schen Lieder, die man verständnisvoller und mit innigerer Wirkung selten hören wird. Der jugendliche Künstler ist zweifellos heraus, einer unserer tüchtigsten Klaviervirtuosen — im besten Sinne des Wortes — zu werden; Talent ist in reichem Maße vorhanden und an ernstlichem Streben scheint es ihm auch nicht zu mangeln. Jedenfalls wäre es interessant, den Künstler, der bis jetzt meistens nur als Begleiter in Mannheim bekannt geworden, wieder als Solisten zu hören. Das Quartett der Herren Joachim, Hausmann, Birch und Haller brachte zwei Beethoven'sche Quartette, das in F-moll op. 95 und in B-dur op. 130. Beide Quartette gehören zu den schwierigsten der Quartettliteratur, und es bedarf einer Künstlerkraft, wie sie jedem Mitglied dieser Vereinigung eigen ist, um sie in einwandfreier Weise wiedergeben zu können. Dem stürmischen F-moll-Allegro des op. 95 folgt ein herzliches D-dur-Allegro, dem sich ein Allegro vivace anschließt, das zum Schluß, nach einem kurzen Largo in F-moll, in ein Allegro agitato in der selben Tonart übergeht, welches in einem kurzen Allegro F-dur zum Schluß führt. Gewaltiger noch in seiner Wirkung ist das B-dur-Quartett. Mit elementarer Gewalt und dem ganzen Glanz Beethoven'scher Erfindung bietet sich das Allegro, von mehreren kleineren Adagio'sen unterbrochen; reizend in seiner Wirkung ist das kurze Presto, dem ein prächtiges, aber technisch nicht leichtes Andante folgt. Ganz eigenartig ist das Allegro assai — alla danza tedesca —; eine herrliche Cavatina — Es-dur — gab den Künstlern Gelegenheit, in wunderbarem Gesangston gleichsam zu schweben. Ein Allegro — B-dur — als Finale führt das Quartett in schöner Einigung zu wirkungsvollem Schluß. Beide Quartette wurden in denkbar schöner Weise gegeben, und nur ein Bedauern fahle am Schluß der herrlichen Darbietung Raum, daß es uns nicht öfters vergönnt ist, den Gaben dieser Künstler zu lauschen. Frau Grumbacher-De Jong und Herr Prof. Reschauer sangen Lieder von Hugo Wolf. Wenn die Lieder des Meisters solche Interpretationen haben, dann erst vermag ihre volle Schönheit zum Ausdruck zu gelangen. Wolf verlangt nicht nur einen geschulten Sänger, vielmehr noch am Klaviere eine ausgesprochene Künstlerhand. Beide Voraussetzungen waren heute gegeben. Mit der ihr eigenen Gefühlswärme und glücklichen Gestalt-

ungsgabe brachte Frau Grumbacher ihre Lieder zu herrlichster Wirkung; das Eisenlied gab sie so reizend, daß sie es, dem drängenden Beifall nachgebend, wiederholen mußte. — Eine so vornehme Künstlerin wie Herr Prof. Reschauer kann nur Gutes leisten. Leider sind solche Künstler nicht allzu häufig, und gerade in heutiger Zeit beginnt die Mittellosigkeit auf dem Konzertpodium oft in unangenehmer Weise sich breit zu machen. Da wirken denn Künstler wie Herr Reschauer doppelt erfreulich und erheben. Mit prächtiger Stimme und wahrstem Ausdruck bot er die Wolf'schen Lieder, von denen „Das Ständchen“ und „Auf einer Wanderung“ durch innige Wiedergabe besonders hervorzuheben.

So verlief das letzte Konzert im neuen Hause in durchaus würdiger Weise. Mögen die festlichen Veranstaltungen allen späteren Vorbildlich sein darin, daß künstlerischer Ernst und ehrliches Streben sie alle beherrschen, dann wird auch der erwartete ideale wie materielle Erfolg nicht ausbleiben. Die Stadt Mannheim kann mit berechtigtem Stolz auf die Osterstage des Jahres 1903 zurückblicken, und den begeisterten Beifall des Publikums mögen die Veranstalter der Feier als wohlverdienten Dankeslohn entgegennehmen.

Ueber die Einweihung der Festhalle schreibt die „Allg. Ztg.“: Die neue von Bruno Schmitz-Verlin erbaute städtische Festhalle wurde durch ein Musikfest unter Mithras und Notis Leitung eingeweiht. Sie enthält einen Konzert- und einen Festsaal und bildet in Bezug auf die Raumabmessung wie auf die prächtige Ausstattung, besonders des Konzertsaals, das größte und prächtigste Gebäude dieser Art, welches Deutschland augenblicklich aufzuweisen hat. Die Musikführungen, an denen sich die Damen Herzog, Meißner, Morena, Grumbacher-De Jong, sowie die Herren Currian, Reschauer und Feinbald, Pianist Wüsten, sowie als Träger der Kammermusik das Joachim-Quartett und Pianist Friedberg beteiligten, nahmen einen glänzenden Verlauf.

Aus dem Großherzogthum.

□ Schwetzingen, 14. April. Gestern Morgen hielt der hiesige Turnverein auf dem Reiplatz Turnübungen mit Gewichtheben ab, wobei sich ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete. Der 24 Jahre alte Turner Heinrich Hoyer wurde von einem Gestein so unglücklich getroffen, daß ihm die Spitze desselben den Oberarm durchbohrte, wobei die Schlagader getroffen wurde und das Blut fingerdick herausströmte. Ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle und wurde Hoyer mittelst Trochäer in seine elterliche Wohnung verbracht.

o.c. Karlsruhe, 13. April. Der Voranschlag der Stadt Karlsruhe ist soeben erschienen. Nach demselben betragen die Wirtschaftseinnahmen 3 314 000 M., die Ausgaben 5 253 118 M., sodaß der ungedeckte Aufwand 1 939 000 M. beträgt. Die Umlage berechnet sich pro 100 M. Steueranschlag auf 51,5 Pfennige. Aus der Vorlage geht hervor, daß das gesamte unanlagepflichtige Steuerkapital 414 088 000 Mark beträgt. Aus den einzelnen Positionen ist hervorzuheben, daß der Zuschuß der Stadt zur Volksschule bei einer Ausgabe von 968 574 M. 882 278 M. beträgt. Die Vergleichung der Einnahmen und Ausgaben 1902 mit denjenigen 1903 ergibt eine Erhöhung von 0,24 pCt. und bei den Ausgaben von 0,8 pCt. Zum ersten Male erscheint im Etat ein Voranschlag der Straßenbahnverträge, der mit 735 814 M. in Einnahmen und Ausgaben figurirt.

o.c. Karlsruhe, 13. April. Am 9. d. Mts., Nachmittags, erschloß sich ein 25 Jahre alter lediger Schuhmacher aus Josenhausen im Durlacher Walde. Die Leiche wurde nach Durlach gebracht. Das Motiv der That ist unbekannt. — Ein Elektromonteur aus Mannheim, der sich wegen unehelicher Anzucht die Pulsdämme geöffnet hatte, ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

o.c. Durlach, 13. April. Der bairische Vienenbater Kammerherr Kolb von hier, erhielt auf der deutsch-österreichischen Vienenausstellung in Wien für sein Lehrbuch der Vienenstadt eine 3. überne Staatsmedaille zuerkannt.

BC. Baden-Baden, 12. April. Fürst Reuß jüngere Diene ist hier eingetroffen. Unter den heute angemeldeten Fremden befinden sich ferner der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten, Lubbe aus Berlin, Freiherr v. Bissing, Kommand. General des 7. Armeekorps aus Rastatt, Oberpräsident Rasse aus Coblenz und Generaldirektor der „Hamburg-America-Linie“ Ballin nebst Familie aus Hamburg, Fürst Hermann von Hohenlohe-Rangenburg, Statthalter von Elsaß-Lothringen und Prinz Albrecht von Preußen.

BC. Dürheim, 12. April. Mit den Arbeiten für den Bahnbau Dürheim-Bardach (Willingen) wurde nun begonnen. Besonders Schwierigkeiten sind nicht zu überwinden.

BC. Donauwörth, 12. April. Der Fürst von Hohenberg hat dem Kammerherrn Kettner zu seinen 25jährigen Dienstjubiläum gratulirt und ihm als höchstes Zeichen der dankbaren Anerkennung für die geleisteten Dienste seinen Namenszug in Brillanten verliehen.

o.c. Nippoldingen, 12. April. Der verhaftete Freidolin Brenner erklärte, der Vater Gottfried Brenner habe schon 8 Tage vor der Unthat von einer geistlichen Befreiung seiner Tochter gesprochen. Am 11. Mai v. J. habe er das Opfer gehalten, während der Alte es entwarf. Nach Abschätzung des Fleisches von den abgehängten Füßen und Händen, seien die Knochen verbrannt worden, desgleichen die Kleider des unglücklichen Kindes.

H.C. St. Georgen, 12. April. Infolge von Meinungsverschiedenheiten über die Vergütung der Bauarbeiten zum neuen Volkshausgebäude und wohl auch wegen sonstigen unliebsamen Vorkommnissen hat Bürgermeister Wintermantel sich veranlaßt gefühlt, sein Amt niederzulegen. Auch Fabrikant Aug. Raier trat von seinem Amt als Gemeinderath zurück.

Freiburg, 11. April. Das Charfreitagkonzert des Oratorienvereins schuf den zahlreichen Hörern eine weisevolle Stunde durch Vorführung der Kantate von Bach: O Ewigkeit, Du Donnerwort.

Zwischen 800 zu 100. Wenn Menschen starben also in den ländlichen und städtischen Bezirken Bombays gegen zwei in England. In Ajmer-Petwarra, unter der direkten Herrschaft der Regierung Indiens, starben 800 Landbewohner gegen 100 Landbewohner in England (fast neun gegen eins!) und 600 Städter gegen 100 in England (fast sieben gegen eins!).

— Albanische Sprichwörter. Gegenwärtig, wo die allgemeine Aufmerksamkeit auf Albanien gerichtet ist, dürfte es nicht ohne Interesse sein, einige der albanischen Sprichwörter kennen zu lernen, die den Geist der angeblichen Nachkommen der Rasse Alexanders des Großen am besten kennzeichnen. Der Albaner liebt diese „Fiala noische“ oder „alten Worte“, wie diese Ausprüche der Volksweisheit genannt werden, sehr. Im folgenden seien einige angeführt: Ein friedlicher Gatte feiert seine Hochzeit alle Tage. — Besser der Tod, als die Furcht. — Der Fehler des Kopfes wird mit dem Kopfe bezahlt. — Wenn man der Nase nicht zu fressen gibt, ernährt man die Mäuse. — Besser die rote Flamme auf dem Dach, als der schwarze Rauch im Hause. — Alter Hund wird niemals Jäger. — Die Worte sind Frauen, die Thaten Männer. — Sprich wenig und selten. — Wer seiner Mutter nicht gehorcht, wird seiner Schwiegermutter gehorchen müssen. — Der Mann, der von der Schwelgerei nicht läßt, fürchtet die Eidechse. — Durch Worte dreht sich das Mühlrad nicht.

— Westliche Kritiker. Die Bewohner der Ionischen Inseln sind große Musikliebhaber, aber auch strenge Kritiker. Kürzlich spielte eine italienische Truppe in Argosoli, der Hauptstadt von Cephalonia, den „Bardier von Sevilla“. Rosine gefiel jedoch dem Publikum nicht, und mitten in der großen Arie fing es an, „Basta!“ zu schreien. Nur drei Herren, die eine Loge innehatten und die die drei Richter am Gerichtstisch der Stadt waren, klatschten lebhaft Beifall. Darauf erhob

sich der Requisite von Mozart. Die Solisten waren: Johanna May (Kranfurt), Christine Frieblin (Karlsruhe), Nicola Döcker (Wien), Wilhelm Henien (Mannheim). Die Leitung hatte Kapellmeister Walter La Porte. Was an Schönheit der Stimmen und Reinheit der Harmonie möglich ist, wurde hier geboten. Auch die Uebung mit ihren reinen körperlösen Stimmen waren von zauberischer Wirkung. Für den Kapellmeister muß es eine Freude sein, über solches Stimmmaterial zu verfügen, und Herrn La Porte gebührt der Ruhm, den jungen Verein zu so schönem Ziele geführt zu haben.

BC. Freiburg, 12. April. Seinen 90. Geburtstag feierte am Ostermontag hier Herr Fidel Spiegelhalter, ein besonders auf dem hohen Schwarzwalde bekannter Mann. Des greisen Geburtstagskindes Wiege stand in Reiskirch (bei Furttungen), wo Joseph Dilger 1797 die Schwarzwälder Uhrenindustrie begründete. 44 Jahre lang hat Spiegelhalter in Gemeinschaft mit seinen Brüdern dazu beigetragen, die bedeutende Schwarzwälder Uhrenindustrie im Aufwande bekannt zu machen und ihr neue Absatzgebiete zu beschaffen. — Am Samstag kürzte vom Gymnasium-Neubau ein 24 Jahre alter Italiener beim Niederlegen des Gerüsts aus einer Höhe von etwa 16 Meter herab und zog sich dabei schwere innere Verletzungen zu.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Pirmasens, 12. April. Die Ortsverordnungen der drei hiesigen Schuttmacherorganisationen gehen heute durch Flugblatt bekannt, daß der Versuch zur gütlichen Beilegung der Differenzen, welcher auf Anraten des Herrn Bezirksamtmannes seitens der Vertreter der Arbeiter unternommen wurde, scheiterte. Die Fabrikanten verlangten die bedingungslose Unterwerfung der Arbeiter. Die Aussprechung wird daher pervert. Es finden morgen zwei öffentliche Versammlungen in der Turnhalle und im Volksgarten statt, wobei die Herren Simon-Münzberg, Kalle-Münzberg, Meyer-Münzberg und Jakob Pirmasens sprechen werden.

Tagesordnung

- Des Schwurgerichts beim Groß-Landgericht Mannheim für das II. Quartal 1903. Mittwoch, 15. April 1903. Vormittags 9 Uhr: 1. J. A.-S. gegen Franz Heberlein von Mannheim wegen Unterschlagung im Amte. Vormittags 10 Uhr: 2. J. A.-S. gegen Ph. Schranlitz von Hohenheim wegen Meineids. Nachmittags 4 Uhr: 3. J. A.-S. gegen Anna Knoche von Schwabesheim wegen Meineids. Nachmittags 5 Uhr: 4. J. A.-S. gegen Johann Pauli von Heidelberg wegen betr. Bankerotts. Donnerstag, 16. April. Vormittags 8 Uhr: 5. J. A.-S. gegen Valentin Baumann, Adam's Sohn von Ruda, Alfred Frankenhof von Ruda, Valentin Baumann, Joh. Sohn von Ruda, wegen Meineids und Anstiftung hinzu. Vormittags 9 1/2 Uhr: 6. J. A.-S. gegen Johann Adam Kerle von Ringolsheim wegen Rothschutts. Nachmittags 4 Uhr: 7. J. A.-S. gegen Gottfr. Schwarz von Hornthal wegen Vergehens gegen § 168, 74 R.-Str.-G.-B. Freitag, 17. April. Vormittags 8 Uhr: 8. J. A.-S. gegen Maxim. Heller von Rumbenheim, Luise Körble von Redelsbroschheim, Adam Körble von Helmstadt, wegen Meineids und Anstiftung hierzu. Samstag, 18. April. Vormittags 8 Uhr: 9. J. A.-S. gegen Emil Karl Krebs von Karlsruhe, August Gerber von Post-Wertheim wegen Meineids.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Hoftheater-Singhonor. Man schreibt uns: Die Mitglieder unseres Hoftheater-Singhonor erhielten dieser Tage vom Wagner-Verein in Amsterdam die ehrenvolle Einladung, bei den „Meisterfingern“ Auftritten am 16. und 18. Mai in den Partien der „Schubert“ und einiger „Meister“ mitzuwirken, konnten dieser Einladung aber nicht Folge leisten, da der nötige Urlaub nicht genehmigt werden konnte. Belanlich bringt der Wagner-Verein in Amsterdam jedes Jahr, im Frühjahr und im Herbst, je 2 Wagner'sche Werke im Auslande am Theater unter Mitwirkung nur erstklassiger Solo- und Chöre aufzuführen.

Richard Wagner-Denkmal. Dem Fest-Komitee für die Weihe des Richard Wagner-Denkmal in Berlin sind von dem preussischen Kultusminister Dr. Studt, von dem französischen Botschafter in Berlin Mr. Bizourd und vom Reichspräsident der Vereinigten Staaten Charlemagne Tower Erklärungen ihres Beitritts in das Internationale Ehren-Komitee zugegangen; desgleichen von dem Intendanten der kaiserlich-russischen Hofmusik, Baron Konstantin von Stadelberg zu Petersburg, und vom Präsidenten der Royal Academy of Music in London, dem englischen Komponisten Sir Alexander C. Mackenzie, auch der Professor der Musik an der Oxford-Universität, Sir Hubert Parry, Studiengenosse und Freund des als begeisteter Wagner-Besitzer bekannten englischen Premierministers Balfour, hat Namens der „British Musical Association“ die Erklärung abgegeben, daß diese Gesellschaft eine zahlreiche Delegation zur Theilnahme an den Festlichkeiten nach Berlin entsenden wird.

Stuttgarter Musikfest. Für das im Mai im Festsaal der Stuttgarter Viederhalle stattfindende 7. große Musikfest ist das Programm nunmehr endgültig in folgender Weise festgesetzt: 1. Abend, 16. Mai: Dirigent Kapellmeister Reichensberger: „Deborah“, Oratorium von Händel. 2. Abend, 17. Mai: Dirigent Generalmusikdirektor Steinbach (Mün): „Nun ist das Heil“, Kantate

sich ein großer Arm im Publikum und die Richter wurden bedroht, die jedoch ohne Weiteres mehrere Personen, darunter den Musikkritiker des Lokalblattes, verhaften ließen. Der Kritiker mußte vor Gericht erscheinen und sollte dort von denselben Richtern abgeurteilt werden, die ihn hatten verhaften lassen; aber die Bürger erhoben sich einmütig und richteten einen energischen Protest an den Präsidenten des Ministerraths in Athen, der diesem durch eine Deputation überbracht wurde. Die große Staatsaffäre ist noch in der Eröthe.

— Die russische Volkstracht. Um das Tragen der russischen Volkstracht zu verbreiten, haben eine Anzahl Personen in Petersburg eine Liga gebildet. Als Grund dafür geben sie an, daß die reichen Leute, die diese Kostüme tragen, weil sie Geschmack daran finden, systematisch von den großen Petersburger Restaurants ferngehalten werden. Man will keine Leute in gestrichelter Mäse und mit Stiefeln empfangen. Das Recht der Besitzer moderner Restaurants, den Trägern von Nationaltrachten den Zutritt zu weigern, ist allerdings bereits besprochen worden; da aber bis jetzt kein Urtheil gefällt ist, wird es von Interesse sein, die Fortschritte der neuen Liga zu verfolgen.

— Eine Theateraufführung der Laubstummeln. Mitglieder des Laubstummeln-Instituts für Erwachsene in Wandersleben haben eine eigenartige Aufführung von Shakespeares „Romeo und Julia“ veranstaltet. Der Saal war dichtgefüllt mit Leuten, die fast ausnahmslos weder hören noch sprechen konnten, und das Stück, für das sorgfältig Kostüme, Scenerien u. Aequisten vorbereitet waren, wurde von den Darstellern sehr eifrig in Angriff genommen. Sie zeigten alle, wie sorgfältig sie studirt hatten, denn ihre Gesten und Posen waren sehr ausdrucksvoll. Die Anwesenden folgten der Vorstellung augenscheinlich mit großem Interesse.

Apollontheater. Man schreibt uns: Das Ensemble des Stadttheaters Colmar, welches seit 3. d. M. im Apollontheater gastirt und sich volle Gunst des Publikums erworben hat, gibt hier nur noch zwei Vorstellungen und zwar am Dienstag, 14. d. M. auf vielseitigen Wunsch das Opernspiel „Anna Bise“ und am Mittwoch, 15. d. M. die Schicksalsvorstellung den Schwanz „Raub der Sabinen“.

Sport.

Herdrennen in Mm. Herren-Gülden-Rennen. Preis 1700 M. Entfernung 2400 M. Es liefen zehn Pferde: des Herrn A. B. Heymels (Reiter: Besitzer) erstes; des Herrn H. Hülshand (Reiter: Besitzer) zweites; des Herrn G. Langen (Reiter: Herr Heinsius) drittes. Tot: 17:10. Platz 82, 39:10. Herren-Jagd-Rennen. Preis 1700 M. Entfernung 2800 M. Es liefen elf Pferde: des Herrn A. v. Heimendahl (Reiter: Leutnant v. Kuer) erstes; des Herrn J. Hülshand (Reiter: Herr O. Heinsius) zweites; des Herrn H. Hilde John-Lode (Reiter: Leutnant (Harmark) drittes. Tot: 71:10. Platz: 19, und 20:10. Jodens-Verlaufs-Jagd-Rennen. Preis 2000 M. Entfernung 2000 Meter. Es liefen drei Pferde: des Herrn C. Witschhoff (Reiter: G. Wulfer) erstes; des Herrn G. Hilde Schwarz (Reiter: G. Seiffert) zweites; des Herrn G. Langen (Reiter: J. Beckmann) drittes. Tot: 15:10. Preis vom Annaberg. Ehrenpreis und 3000 M. Entfernung 2800 Meter. Es liefen 8 Pferde: des Herrn A. v. Heimendahl (Reiter: Besitzer) erstes; des Herrn A. v. Heimendahl (Reiter: Leutnant v. Kuer) zweites; des Leutnants Herr v. Graßheim (Reiter: Leutnant Graf Wolfsteil) drittes. Tot: 34:10. Platz: 15:22 und 14:10. Frühjahrs-Gülden-Rennen. Preis 1700 M. Entfernung 2000 Meter. Es liefen acht Pferde: des Herrn Fr. v. Roth (Reiter: Krametz) erstes; des Herrn J. Hilde (Reiter: Besitzer) zweites; des Leutnants v. Hennigen (Reiter: Besitzer) drittes. Tot: 33:10. Platz 16:17 und 33:10. Offizier-Jagd-Rennen. Ehrenpreis und 2000 M. Entfernung 2000 Meter. Es liefen sechs Pferde: des Leutnants Bippen (Reiter: Besitzer) erstes; des Leutnants Orann (Reiter: Besitzer) zweites; des Leutnants v. Hennigen (Reiter: Besitzer) drittes. Tot: 20:10. Platz: 14 und 20:10.

Neueste Nachrichten und Telegramme. Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

Wiesbaden, 14. April. König Leopold von Belgien begab sich heute Vormittag nach Biederich-Rosbach und trat dort die Reise nach Brüssel an. Wiesbaden, 14. April. Zur Teilnahme an einem in den Tagen hier stattfindenden Geographen-Kongress in Köln kommend der Fürst von Monaco hier ein. Offen, 14. April. In der Nacht auf Osterfest ereignete sich hier, wie die „Rat.“ berichtet, eine scharge Bluthat, die vier Einzelheiten Anklage an den Fall Bräutigam aufweist. Der Verurteilte hier anwesende Gerlach Hülshand, ein Sohn des nach verstorbenen Fabrikdirektors und Seidenwebers Hülshand, traf nach Mitternacht einen anderen Umläufer, den Gemeinen Augustmann, einen Sohn des Besitzers des Hotels Berliner Hof. Quartier soll es unterlassen haben, den im Auge eines Hülshand'schen Umläufers zu stehen. Letzterer verfolgte den Hartmann, der einem Begleiter die Flucht ergriff, holte ihn ein und deckte ihm dem Kopf einen Schlag über den Kopf und über den Rücken und Stütz in den Rücken, der ihn Herz drang. Der Begleiter des Mann schaffte den Hülshand Verletzten mithilfe einiger Passanten in nahegelegener Restauration, wo Hartmann nach wenigen Minuten b. ohne noch zum Bewusstsein gekommen zu sein. Der Täter sagte selbst, festgenommen zu werden; er trug große Gleichgültigkeit zur Schau. Entgegen den äußerlich bekundeten Bekundungen des Begleiters des Hartmann soll er von dem Verletzten schuldig anfallen worden sein; er habe „seine Offizierskette retten wollen“. Publikum nahm eine drohende Haltung gegenüber dem Anklagten und gelang es der Schutzmannschaft, ihn zur Rathhauswache zu nehmen, wo er am Morgen dem Bezirkskommando vorgeführt wurde. Der Verurteilte fand im Alter von 22 Jahren, Hülshand ist Jahre länger. Beide waren lange Zeit Schulcollegen.

München, 14. April. Der ordentliche Professor der Psychologie an der hiesigen Universität, Medizinalrat Damm, ist gestorben. Wien, 14. April. Der Kaiser verließ den Ministerpräsidenten v. Burck das Großkreuz des Stefanordens. Wien, 14. April. In Wien ist gestern der bekannte Physiologe und Professor an der Universität Berlin, Geh. Reg.-Rath v. Sagarus, gestorben. Wien, 14. April. Im Krankenhaus zu Wogen farb der Professor der Münchener Kunstakademie Julius Eberle am Gehirnschlag. Karlsruhe, 14. April. Präsident Douber stazte heute Mittag dem Generalstab und Stadtrath Besuche ab. Minister Tietan empfing eine Abordnung von Seelen der Handelsmarine, welcher er mittheilte, er werde in der Deputierten-Kammer Gesandtschaft über die Regelung der Arbeit einbringen. In Meien würden die jetzt bestehenden Bestimmungen dahin geändert werden, daß die Seeleute bei unerlaubter Abwesenheit, wie in den Ausland treten, nicht mehr als Deserteure betrachtet werden sollen. Karlsruhe, 14. April. Kurz vor Mittag reiste Präsident v. Bismarck nach Kgl. ab. Kopenhagen, 14. April. Der Hamburger Dampfer „Friedrichsdrum“ geriet, von Sandöcon kommend, bei und auf Grund. Ein dänischer Vergungsdampfer ist zur Leistung abgegangen.

Amsterd., 14. April. In der letzten Nacht brach Feuer in den Wohnungen und der Druckerei der internationalen sozialistischen Kolonie im Dorfe Blatum aus. Die Wohnstätten zweier Kolonisten sind zerstört. Ein nicht-bekanntes Gerücht besagt, daß der Brand von Bewohnern des Dorfes Blatum angelegt worden sei, welche durch die von den Kolonisten betriebene sozialistische Propaganda zu Gunsten des letzten Aufstandes erregt sind.

Kigier, 14. April. Nachdem gestern das russische Geschwader hier eingetroffen ist, sind heute auch die italienische und das englische Geschwader in den hiesigen Hafen eingelaufen.

Konstantinopel, 14. April. (Korr. B.) Die russische Volkshatze zum Requiem für den verstorbenen Konsul Tscherscherbina keine Einladung an türkische Kreise geschickt. Die türkischen Vertreter erschienen ohne Einladung. Gestern Nachmittag stattete der russische Kriegsminister dem russischen Botschafter Sinojew einen Besuchsbesuch ab. Die Nachricht, daß der russische Botschafter für die Ernennung Tscherscherbina's Zustimmung und eine Entschädigung verlangte, ist unrichtig. Türkischerseits wird nunmehr zugegeben, daß der Würder Tscherscherbina's gehandelt werden müsse.

Peking, 14. April. (Reuter.) Eine Wirtshauskrawalle zwischen etwa 50 Deutschen und ebenfalls 50 russischen Soldaten ereignete sich auf der Straße zu einer Schlägerei aus. Die Streitenden gingen gegen einander mit Knütteln, Messern und anderen Waffen los. Eine Menge Chinesen sahen dem Streite zu. Eine deutsche Kompanie mit aufgestellten Seitengewehr und eine österreichische Patrouille trennten die kämpfenden und führten die Straße. Mehrere der Kämpfenden wurden in das Hospital verbracht. Die beiden Kontingente werden mehrere Wochen Kasernenarrest erhalten.

Die Urachen in Noroffo. London, 14. April. Die „Morning Post“ meldet aus Tanager vom 13. April. Der Sultan ließ alle in Besatzung von ihm angestellten Europäer, ausgenommen Hajd Kar Lean und den zur französischen Militärmission gehörigen Arzt Verdon.

Berliner Drahtbericht

Berlin, 14. April. Die Auswechslung der Ratifikations-Urkunden zum Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und dem Großherzogthum Luxemburg vom 19. November 1902 über den Betrieb der Wilhelm-Luxemburg-Eisenbahn fand heute im auswärtigen Amt statt. — Stendal: Auf dem hiesigen Bahnhof wurde gestern früh ein 15jähriger Kellnerlehrling aus der hiesigen Bahnhofsküche, der im Begriff war, zu seinen Eltern zu fahren, überfahren. Der Knabe wollte auf den bereits in Fahrt befindlichen Zug springen, rutschte auf dem Trittbrett aus und fiel vor die Räder. Er wurde quer durchschnitten.

Zur Wahlbewegung.

Aus der Pfalz, 13. April. In Grünstadt beschlossen die Vertrauensmänner des „Bundes der Landwirthe“ des ersten pfälzischen Wahlkreises einstimmig, an der Kandidatur Wresch festzuhalten, nachdem Herr Wresch nach längerer Ausführung und eingehender Begründung seine Kandidatur in die Hände der Vertrauensmänner zurückgelegt hatte, um diesen Gelegenheit zu neuer Entschlieung im Hinblick auf die Kandidatur Goltz zu geben. Herr Wresch nimmt die ihm zum zweiten Male einstimmig angetragene Kandidatur nunmehr definitiv an. Der Bund will in Hinblick auf die Kandidatur Goltz auch im Wahlkreis Neustadt-Landau und im Wahlkreis Zweibrücken-Pirmasens selbstständig vorgehen gezwungen sein. — In der Versammlung zu Landstuhl legte der Kandidat des „Bundes der Landwirthe“ für den Wahlkreis Homburg-Rufel, Bürgermeister Martin-Steinbühl, der den Nationalliberalen gegenüber die Verpflichtung übernommen hatte, im Fall seiner Wahl der national-liberalen Fraktion als Hospitant beizutreten, seine Kandidatur nieder. Die „Bündler“ wollen nunmehr auch in diesem Wahlkreis selbstständig vorgehen. — In der in Winnweiler gestern Nachmittag stattgehabten Versammlung der Vertrauensmänner der demokratischen Partei, welche aus allen Theilen des Wahlkreises Kaiserlautern-Kirchheimbolanden fast besucht war, wurde prinzipiell erklärt, mit den Liberalen zusammenzugehen und als Kandidaten der deutschen Volkspartei den Buchdruckereibesitzer Emil Rohr-Kaiserlautern als Reichstagskandidat aufzustellen. Gestern Nachmittag fand weiter in Neustadt eine Versammlung der Vertrauensmänner der freisinnigen Partei des Wahlkreises Neustadt-Landau statt, die sich bezüglich der Kandidatur Schellhorn schlüssig machen sollte. Ein endgiltiger Beschluß wurde jedoch ausgesetzt, da man erst Gewißheit haben wollte, ob die Kandidatur Helfferich in Kaiserlautern-Kirchheimbolanden von den Nationalliberalen acceptirt wird.

München, 14. April. Die Verhandlung des demokratischen Vereins schlägt der Generalversammlung die Aufstellung von eigenen Kandidaten für München I und II vor.

Volkswirtschaft.

Norddeutscher Lloyd. Die am 11. April in Bremen abgehaltene Generalversammlung des „Norddeutschen Lloyd“, in der 37 Aktionäre mit 24 302 Stimmen anwesend waren, genehmigte den vom Präsidenten Geo Plate vorgelegten Geschäftsbericht und die Bilanz, und erhebliche Entlastung. Die Versammlung genehmigte ferner den Antrag, aus den Ueberflüssen des verflorenen Jahres je 100 000 M. als Grundstock zur Bildung von Pensionsfonds für die Beschäftigten des „Norddeutschen Lloyd“ und für die auf den Hochschiffen in den Westhäfen beschäftigten Ladungs- und Stößenarbeiter zu verwenden. Auf eine Anfrage theilte der Generaldirektor Dr. Wiegand mit, daß, soweit bis heute das Gewinnerträgniß für Reisen des ersten Quartals sich abzeichnet, dieses Quartal einen Mehrertrag in den Betriebüberschüssen von reichlich 2 Millionen Mark gegen den gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres ergeben habe. Das zweite Quartal verspreche ebenfalls recht gute Ergebnisse. Auf eine Anfrage nach den aus Neubauten sich ergebenden Schuldverbindlichkeiten des Lloyd erklärte Generaldirektor Dr. Wiegand, daß sich die Gesamtsumme der aus abgeschlossenen Verträgen sich ergebenden Verbindlichkeiten auf annähernd 23—24 Millionen Mark belaufe. Diese Kontrakte erstrecken sich jedoch zum Theil auf Schiffe, welche erst in den Jahren 1903—1905 zur Ablieferung gelangen. Die Zahlungen bezüchteten sich ziemlich gleichmäßig auf die Jahre 1903 bis 1905, so daß in jedem Jahre etwas mehr als die Hälfte der aus Verträgen und Reservestellungen resultierenden Mittel dazu zu verwenden

sei. Mit der Frage der Dividende habe dies selbstredend nichts zu thun. — In den Ausschüß wurden die hantmässig ausstehenden Herren Direktor Dr. Jacobson, H. G. Kautenampff und General Dr. Schwabach durch Jura wiederernannt. — Ausgegeben von der Anleihe von 1883 die Serien 8 und 30, von 11 die Serie 1 und von 1904 die Serie 23.

Ottomanische Bagdad-Eisenbahngesellschaft. Aus Konstantinopel telegraphirt: Gestern fand die Konstituierung der türkischen Ottomanischen Bagdad-Eisenbahngesellschaft im Auf das Kapital von 15 Millionen Francs wurde die Hälfte erbezahlt. Den Verwaltungsrath bilden: Winauer, Direktor der Deutschen Bank Berlin (Vorstand); Kerner, Verwaltungsrath der Banque Ottomane, Stellvertreter der Vorstände Paris; Abegg, Arzt, Präsident der schweizerischen Kreditanstalt Zürich; Graf d'Arnaud, Generaldirektor der Dette Publique Ottomane, Konstantinopel; Tschobaneu, Direktor der Banque Ottomane, Konstantinopel; Bauer, Direktor des Wiener Bankvereins Wien; Berger, französischer Delegirter bei der Dette Publique Ottomane, Konstantinopel; Traunfels, in Wien, stellvertretender Generaldirektor der Anatolischen Bahngesellschaft, Konstantinopel; Raule, Verwaltungsrath der Britenbergschen Vereinsbank, Stuttgart; Kuehlmann, Generaldirektor a. d. Anatolischen Bahngesellschaft, München; Kaele, Verwaltungsrath der Banque Ottomane, Paris; Schrader, Eisenbahndirektor a. D. Berlin; Schababach, Mitinhaber des Hauses Reichardt in Berlin; Steinthal, Direktor der Deutschen Bank, Berlin; Testa, Ministerpräsident a. D., deutscher Delegirter bei der Dette Publique Ottomane, Konstantinopel; Turcitti, Administrator der Legation Union financière, Genéve; Zauder, Geh. Regierungsrath, Generaldirektor der Anatolischen Bahngesellschaft, Konstantinopel. — In Absichten wurden Leff, Berlin und Paris-Lang-Konstantinopel gewählt. (Telegramm des Mannh. Gen.-Anz.)

Mannheimer Marktbericht vom 14. April. Stroh per Str. 2.80 bis 3.20 M., Heu 3.50 bis 4.00 M., Karlofeln 2.50 bis 3.00 M., 4.50 per Str., Rohen per Str. 00-50 Pfg., Blumenlohl per Stück 20-25 Pfg., Spinat per Portion 00-30 Pfg., Birnen per Stück 00 Pfg., Rothlohl per Stück 25-30 Pfg., Weißlohl p. St. 30 bis 00 Pfg., Weizenstr. per Stück 25 Pfg., Kohlrabi 3 Knollen 0-00 Pfg., Korbhalm p. Stück 10-15 Pfg., Zwiebelnstr. per Stück 00-00 Pfg., Korbhalmstr. per Stück 10-15 Pfg., Zwiebeln v. Bund 6-8 Pfg., rote Rüben per Portion 7 Pfg., weiße Rüben per Portion 0 Pfg., gelbe Rüben per Portion 8 Pfg., Garretten per Bündel 0 Pfg., Flad-Graben per Portion 0-0 Pfg., Meerrettig per Stange 15-20 Pfg., Gurken per Stück 00-00 Pfg., zum Einmachen per 100 Stück 0.00 M., Krenzel per Str. 12-15 Pfg., Birnen per Str. 00-00 Pfg., Kirschen per Str. 00-00 Pfg., Trauben per Str. 00 Pfg., Birnchen per Str. 00-00 Pfg., Aprikosen per Str. 0 Pfg., Nüsse per 25 Stück 0-00 Pfg., Haselnüsse per Str. 55 Pfg., Eier per 5 Stück 90-85 Pfg., Butter per Str. 1.10-1.20 M., Handläse 10 Stück 40 Pfg., Stroh per Str. 50-60 Pfg., Stroh per Str. 1.20 M., Warch per Str. 70-80 Pfg., Weisflohl per Str. 50 Pfg., Haberban per Str. 00 Pfg., Strohflöhe per Str. 80 Pfg., Halm per Stück 0.00-0.60 M., Halm per Str. 0.00-0.00 M., Halm (ja.) a. Stück 2-3.00 M., Halm (jung) per Stück 2-3.00 M., Feldbahn per Stück 0.00-0.00 M., Ente per Stück 8-6.00 M., Lauben per Paar 1-1.20 M., Gans lebend per Stück 0-0 M., geschlachtet per Str. 00-00 Pfg., Kal 0.00-0.00 Pfg., Karpfen 0.00 M., Zwietschen per Str. 00-00 Pfg.

Mannheimer Effektenbörse

vom 14. April. (Offizieller Bericht.) An Aktien der Brauerei Schwarz Speyer fand kleines Geschäft statt zum Course von 128 Prozent. Sonstiges wenig verändert.

Table with columns: Obligationen, Industrie-Obligationen, Städte-Anleihen, Banken, Eisenbahnen, Chem. Industrie, Brauereien. Lists various bonds and stocks with their respective values and interest rates.

Frankfurter Effektenbörse

(Privat-Telegramm des General-Anzeigers.) w. Frankfurt, 14. April. Der Rückgang der Eisen- und Stahlwerke in New-York blieb hier ziemlich einflusslos; immerhin ist der Verkehr empfindlich unter jener Depression.

umfomehr, da sich kein Kor erzeugen können. Deutsche 103,25 bezahlt und Geld. Rumänier ruhig und gut b da sich die Nachrichten beglä Banken schwächer. Meinung gefragt. Montan matt, besf unregelmäßig. Mittelmeer f etwas schwächer. Schiffsfahr äten fest, 07,50.

Telegramm der Contin Reichsbank-D

Table with columns: Reichsmark, % Ber. Lists exchange rates for various locations like Amsterdam, Belgien, Italien, London, Madrid, New-York, Paris, Schweiz, Petersburg, Wien, etc.

Staatspapiere

Table with columns: 11, 14. Lists state securities like Reichsbank, Staats-Anl., etc. with values.

Aktien industriell

Table with columns: Akt. Industriell. Lists industrial stocks like Bad. Ankerf., Baab., etc. with values.

Aktien deutscher und ausländ

Table with columns: Aktien deutscher und ausländ. Lists German and foreign stocks like Bochumer, Wüdnerr, etc. with values.

Pfandbriefe, Priorit

Table with columns: Pfandbriefe, Priorit. Lists mortgage bonds and priorities like 4% Pr. Hyp.-Pfdb., etc. with values.

Bank- und Verz

Table with columns: Bank- und Verz. Lists bank and exchange rates like Deutsche Reichsb., etc. with values.

Privat-Diskont

Frankfurt a. M., 14. Apr. 102,70, Gotthardbahn 190,70, Dis. 158,25, Dresdener Bank 149, —, Deut Reichsb. —, Teubner: 111.

Berliner Eff

(Privat-Telegramm des w. Berlin, 14. April. Verlehrs hatte es trotz der ostrie

ein Korrektiv einstelle, das Umsätze hätten Deutsche Renten etwas schwächer. Italiener Geld. Bulgaren 91, recht fest und beliebt. und gut behauptet. Türken etwas schwächer. Italien bezüglich der Inflation widersprechen. Weininger Hypothekendarf 140 Geld, sehr matt, besonders Eisen. Italienische Bahnen Mittelmeer fest. Gotthard fest. Jura 101.50, Schiffahrtsaktien steigend. Lombard-Priori-

Anschein, als ob die Börse fest tendierte. Damit stand in ursächlichem Zusammenhang, daß London wegen der beginnenden Liquidationen und auf Rückkäufe in Amerikanern etwas über New-York parierte. Da jedoch in Lokalwerten wie in Hüftenaktien und Diskontkommandit sich zur ersten Notiz Angebote zeigten, in fremden Fonds und Bahnen das Geschäft gänzlich ruhte und nur in einzelnen leitenden Kohlenaktien bei anziehenden Kursen etwas Geschäft war, gestaltete sich der gesammte Verkehr äußerst schleppend. Später gaben Kohlenaktien durchweg nach. Zu Beginn der zweiten Börsensunde stellte sich auf keinem Umsätzegebiet irgendwie ein nennenswerther Verkehr ein und der Kurs kam überwiegend zum Stillstand. Konsolidation 390.25, nach 394.25, auf Realisationen gedrückt. Sonstige Kohlenwerte ruhig. Trufidynamit schwankend, nach 160.50 wieder 162.50. In dritter Börsensunde still bei minimalen Umsätzen. Heimische Fonds wenig verändert bei sehr mäßigem Verkehr. Industriewerte des Kassamarktes zumeist schwächer auf theilweise Realisationen. Deutsch-Luxemburgisches Bergwerk 3 Proz. niedriger. Elektrizitätsaktien nachgebend.

Berlin, 14. April. Schlusscourse. Table with columns for various stocks and bonds, including Ruffennoten, Reichsanleihe, and various bank shares.

W. Berlin, 14. April. (Telegr.) Nachbörse. Table with columns for credit shares and state railways.

Pariser Börse. Paris, 14. April. Anfangskurse. Table with columns for interest rates and various stocks.

Londoner Effektenbörse. London, 14. April. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse. Table with columns for interest rates and various stocks.

Berliner Produktenbörse. Berlin, 14. April. (Tel.) Produktenbörse. Table with columns for wheat, rye, and other agricultural products.

Berlin, 14. April. (Telegramm.) (Produktenbörse). Table with columns for wheat, rye, and other agricultural products.

Best, 14. April. (Telegramm.) Getreidemarkt. Table with columns for wheat, rye, and other agricultural products.

Sivernool, 14. April. (Schlußkurse). Table with columns for wheat, rye, and other agricultural products.

London, 14. April. (Wäute. Anfang.) Table with columns for wheat, rye, and other agricultural products.

W New-York, 14. April. (Telegr.) Anfangskurse. Table with columns for wheat, rye, and other agricultural products.

W Chicago, 14. April. (Telegr.) Anfangskurse. Table with columns for wheat, rye, and other agricultural products.

Paris, 14. April. Tag 76. Table with columns for wheat, rye, and other agricultural products.

Hamburg, 14. April. Schlusskurse. Table with columns for coffee and other commodities.

Antwerpen, 14. April. Ruder p. April 20%, per Mai-Juni-Juli 20%, per Okt.-Nov.-Dez. 22%.

Bremen, 14. April. Petroleum. Standard white loco - - - - -

Schiffahrts-Nachrichten. Table with columns for ship names, destinations, and dates.

Hafenbezirk I. Table with columns for ship names, companies, and destinations.

Hafenbezirk V. Table with columns for ship names, companies, and destinations.

Hafenbezirk VII. Table with columns for ship names, companies, and destinations.

Verantwortlich für Politik: Chefredakteur Dr. Paul Darmö, für Lokales und Provinziales: Ernst Müller, für Journalistik und Volkswirtschaft: Georg Christmann, für den Inseratenteil: Karl Hpfel.

Ueber Bartflechten. Advertisement for Kalodont tooth cream, describing its benefits for dental hygiene.

Anzeigen für den Mannheimer General-Anzeiger. Advertisement for advertising services, including subscription rates and contact information.

L. Mannheimer Verlag. Advertisement for a publisher, listing various books and services available.

